



Peter Zulauf, Geschäftsführer der Abfallwirtschaft Lahn-Fulda, zeigt eine Auswahl, was an Fremdstoffen im Biomüll gefunden wird.

Foto: Mark Adel

Biomüll muss grüner werden

In der Biotonne landet oft Abfall, der sich nicht zersetzt / Neue Richtlinien könnten höhere Gebühren bedeuten

Von Mark Adel

MARBURG-BIEDENKOPF. Grünschnitt, Essensreste, Laub: In den Vergärungsanlagen in Kirchhain-Stausebach und in Marburg-Cyriaxweimar werden mehr als 30.000 Tonnen Bioabfall pro Jahr aus dem gesamten Landkreis angeliefert. Doch nun schlägt die Abfallwirtschaft Lahn-Fulda (ALF), die für die Abfallentsorgung in Marburg-Biedenkopf zuständig ist, Alarm: Zu oft landen Dinge in der grünen Tonne, die dort nicht hineingehören. Bislang war es nur ein ärgerliches Problem, künftig wird das teuer für Kommunen – und damit auch für Verbraucher, die die Müllentsorgung über ihre Gebühren bezahlen.

Vor allem Kunststoffe sind ein Problem

„Fehlwürfe“ heißt es im Fachjargon, wenn der Abfall in der falschen Tonne landet. „Bei der Qualität ist noch Luft nach oben“, sagt ALF-Geschäftsführer Peter Zulauf. Vor allem Kunststoffe seien ein Problem. „Sie auszusortieren, ist extrem aufwendig.“ Gelingt das nicht vollständig, ist es ein Problem für die Umwelt und auch für Verbraucher.

Dabei ist Biomüll doppelt wertvoll. Im Biomassezentrum in Stausebach, das die EAM im Auftrag des ALF betreibt, wird der Bioabfall zunächst zu Biogas vergoren und von dort ins Gasnetz eingeleitet. Die Gärreste werden gesiebt. Am Ende wird aus dem Müll ein bei Gartenfreunden und Landwirten beliebter Dünger.

Dazu muss der Biomüll möglichst nur aus Abfall bestehen, der sich zersetzt. Immer wieder wird aber, absichtlich oder



Im Landkreis gesammelter Biomüll wird im Entsorgungszentrum in Kirchhain-Stausebach abgeladen. Deutlich erkennbar sind die Plastiktüten und andere Fremdstoffe. Foto: Abfallwirtschaft Lahn-Fulda

BIOTONNE: WAS DARF REIN, WAS NICHT?

► In der grünen Tonne entsorgt werden dürfen **Grünabfälle** (Laub, Grünschnitt), andere Gartenabfälle, Zimmerpflanzen, Balkonpflanzen, Küchenabfälle wie Kaffeefilter (keine Kapseln), Teebeutel, Eierschalen, Obst-, und Gemüseschalen, Milchprodukte, Getreideprodukte, verdorbene Lebensmittel, Fleisch- und Wurstreste, Knochen, Küchenkrepp, Speisereste.

► **Nichts im Biomüll zu suchen** haben Kunststoffe (auch wenn sie als biologisch abbaubar beworben werden), Verpackungen, Glas, Metall, behandeltes Holz, Hygieneartikel, Wattestäbchen, Windeln, Staubsaugerbeutel, Zigarettenskippen, Asche, Kleintier- und Katzenstreu, Hundekot, Textilien, Kehricht, Steine, Tierkadaver.

unabsichtlich, Restmüll in den grünen Tonnen entsorgt: Flaschen, Dosen, Verpackungen, Plastiktüten. Manches wird hingeworfen im Glauben weggefallen, es gehöre in den Biomüll. Aber: „Auch Biobeutel

und ähnliche als kompostierbar beworbene Produkte wie Kaffeekapseln haben in der Biotonne nichts zu suchen, weil diese Produkte während der Verweildauer in den Vergärungsanlagen nicht verrot-

ten und deshalb aufwendig abgetrennt und entsorgt werden müssen“, sagt Peter Zulauf.

Vollständig herausgefiltert werden können solche Fremdstoffe aber nicht. Die Folge: Kleine Kunststoffteile kommen zusammen mit dem Kompost auf landwirtschaftliche Flächen und gelangen so über Bäche und Flüsse ins Meer, aber auch als Mikroplastik in Feldfrüchte. „Auf diesem Weg landet der Kunststoff am Ende wieder auf unseren Tellern“, warnt Zulauf. Wenn Verbraucher ihren Biomüll in Tüten sammeln, sollen sie den Abfall in der grünen Tonne ausleeren und die Tüte im Restmüll entsorgen, rät er.

Ein Problem sei der verunreinigte Biomüll seit Jahren, sagt Peter Zulauf. Doch ab Mai 2025 gelten bundesweit verschärfte Grenzwerte für die Verarbeitung von Bioabfällen. Dann muss schon vor dem Abladen der Biomüll auf Fremdstoffe überprüft werden. Befinden sich mehr als ein Prozent Kunststoffe im Müllwagen, darf die Anlage den Biomüll nicht verarbeiten.

Eingeführt wurden die grünen Tonnen im Kreis vor 35 Jahren, lange vor der bundesweiten Biotonnen-Pflicht, die seit 2015 gilt. Aus seiner subjektiven Sicht gebe es heute mehr Fremdstoffe als früher im Biomüll. Eine Erklärung dafür hat Zulauf nicht, nur eine Vermutung: „Das Bewusstsein, welche Bedeutung der Kompost hat, ist heute weniger vorhanden“, sagt er. „Nur wenn ich ordentlich trenne, entsteht guter Kompost.“

Der Müllabfuhr-Zweckverband (MZV) Biedenkopf, der für 15 Kommunen im Kreis die Abfuhr des Abfalls organi-

siert, sensibilisiert deshalb schon Kinder für die Mülltrennung. Der ALF macht in Bussen mit einem Plakat auf die Biomüll-Problematik aufmerksam. Muss ein Müllwagen abgewiesen werden und mit seiner Ladung die Verarbeitungsanlage in Kassel anfahren, seien die zusätzlichen Kosten hoch, mehr als 1000 Euro je Ladung, sagt Peter Zulauf.

Diese Kosten tragen die Kommunen. Hat der MZV höhere Ausgaben, müssen die Abfallgebühren erhöht werden. „Das wollen wir als ALF gemeinsam mit den Kommunen durch Informationen vermeiden, aber es wird sicher auch nicht ohne Kontrollen gehen“, sagt Zulauf.

Kontrollen künftig schon bei der Abholung durchführen

Die gebe es bereits, sagt Timo Leischner vom MZV. Es würden Sichtkontrollen bei den Bio-Leerungen durchgeführt, spricht: Arbeiter schauen in die Tonnen. Bei einer Fehlbefüllung hinterlässt der MZV einen Hinweis. Darin werden die Hausbesitzer gebeten, sich mit dem Verband in Verbindung zu setzen. Über einen QR-Code sind weitere Informationen zu finden. Langfristig sollen die Kontrollen automatisiert werden: „Über entsprechende Sensoren und Kameras wird der Inhalt der Tonnen durchleuchtet“, sagt Leischner. Befinden sich Fremdstoffe in der Biotonne, wird der Müllwerker direkt darauf hingewiesen, er lässt die Tonne dann stehen.

➔ Weitere Informationen gibt es auf den Internetseiten des MZV und ALF unter www.mzv-biedenkopf.de und www.a-ff.de/.